

Bankräuber erbeutet 5000 Euro

Merkwürdige Straftat in Allach: Der Täter nimmt einer Frau das Geld ab, das sie gerade einzahlen möchte. Die Stadtparkasse selbst verschont er aber

Von Nina Job und Moritz Tostmann

Am Tag danach zeugt nichts mehr von dem Überfall. Die Absperrbänder sind verschwunden, die Schalter haben wieder ganz normal geöffnet. In der winzigen, nur etwa 60 Quadratmeter großen Stadtparkassen-Filiale in Allach, herrschte gestern wieder geschäftiges Treiben. Die kleine Bank liegt in der ruhigen Mannertstraße mitten im Wohngebiet.

Der Räuber tarnt sich mit einer Sonnenbrille, ist aber gut erkennbar

Am Mittwochnachmittag versetzte ein Bankräuber hier Angestellte und Kunden in Angst und Schrecken. Seine Beute fiel nicht sehr üppig aus, seine Tarnung war mangelhaft und ungewöhnlich war auch, dass er sein Vorhaben – nämlich, die Bank zu überfallen – plötzlich ohne erkennbaren Grund wieder aufgab.

Schon kurz nach dem Überfall hatte die Polizei ein Gesicht des Täters: Der etwa 40 Jahre alte Mann wurde von den Überwachungskameras trotz Sonnenbrille und Baseballkapp-

pi gut getroffen. Seit gestern fahndet die Polizei öffentlich mit den Bildern und bittet um Zeugenhinweise zu dem Mann.

Am Mittwoch, kurz vor 15 Uhr, hatte der kräftige Mann im grauen Kapuzenpulli und Jeans die Filiale betreten. In seiner rechten Hand hielt er eine schwarze Waffe.

Plötzlich überlegt es sich der Täter anders und verschwindet

In der Stadtparkasse stand in diesem Augenblick eine Frau, die gerade knapp 5000 Euro einzahlen wollte, wie die Polizei der AZ bestätigte. Angeblich soll es sich bei der 25-Jährigen um eine ehemalige Sparkassen-Mitarbeiterin handeln, die ihr Hochzeitsgeld zur Bank bringen wollte.

Fest steht: Der Räuber bedrohte die Kundin mit seiner Waffe und forderte das Geld. Die Scheine stopfte er sofort in einen dunklen Stoffbeutel, den er dabei hatte. Danach ging der Räuber Richtung Schalter, bedrohte mehrere Bankangestellte und forderte mehr Geld.

Doch dann überlegte es sich der verkappte Bankräuber offensichtlich anders. Polizeisprecher Carsten Neubert: „Unmittelbar darauf brach der Räuber seine Tat ab und verließ die Geschäftsräume der Bank.“

Vermutlich ist der etwa 1,80 Meter große Mann in einem dunklen Auto geflüchtet. Obwohl die Polizei schnell am Tatort eintraf und mit einem Hubschrauber fahndete, konnte der Täter entkommen.



Schwarzes Baseball-Käppi, grauer Kapuzenpulli, schwarze Sonnenbrille und schwarz-weißes Halstuch. Mit diesen Fotos fahndet die Polizei nach dem Täter. Die Filiale ist in der Mannertstraße in Allach. Fotos: Polizei (2), Tostmann

Haben Sie noch Zimmer frei daheim? „Platz da“ sucht Hilfe für Flüchtlinge

Zu viele Menschen sind in Sammelunterkünften untergebracht. Eine Initiative ruft dazu auf, privaten Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung zu stellen

Viele Menschen würden gerne Flüchtlinge bei sich Zuhause aufnehmen, doch anders als in vielen anderen Bundesländern gibt es dafür in Bayern hohe bürokratische Hürden. Die Initiative „Platz da“ möchte privaten Wohnraum für Flüchtlinge ermöglichen – und bittet die Bevölkerung um Mithilfe.

„Der beste Weg zu einer funktionierenden Integration“

„Platz da“ ist eine Kampagne des Bayerischen Flüchtlingsrats, der Vereine „Lichterkette“ und „Refugio“, sowie des Vereins für Sozialarbeit und „Bellevue di Monaco“. Gemeinsam wollen sie Privatleute finden, die Geflüchteten Wohnraum bieten können.

„Menschen, die sich in Bayern in Flüchtlingssituation befinden, dürfen die Unterkünfte

nicht verlassen“, sagt Matthias Weinzierl vom Bayerischen Flüchtlingsrat und stellt klar: „Das ist langfristig keine menschenwürdige Unterbringung.“ Zum Teil seien Hunderte oder gar Tausende Flüchtlinge in den Unterbringungen – ohne jeglichen Freiraum oder Privatsphäre.

„Diese Menschen brauchen individuelle Hilfe und Rückzugsmöglichkeiten, viele von ihnen sind traumatisiert“ sagen die Initiatoren. Umso wichtiger sei es daher, die Flüchtlinge nicht zu isolieren, um Ängste und Ressentiments auf beiden Seiten zu verhindern. Die Aufnahme eines oder mehrerer Flüchtlinge sei somit der beste Weg zu einer funktionierenden Integration.

„Wir bekommen immer wieder Anrufe von Leuten, die sagen: Da muss was gemacht werden, und die auch selbst Wohnraum für Flüchtlinge anbieten möchten“, sagt Johannes Seiser vom Verein für Sozi-

alarbeit. Aus dieser Hilfsbereitschaft entstand „Platz da“.

Matthias Weinzierl betont: „Wir wollen der Bevölkerung klar machen, dass man Integration mitgestalten kann. Das wäre der erste wichtige Schritt.“

Alle Informationen zu der Kampagne sowie die Möglichkeit, selbst Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung zu stellen sind im Internet unter www.platz-da-bayern.de zu finden.

Florian Eggert



Immer wieder rufen Menschen bei ihnen an, die privaten Wohnraum anbieten möchten. Deshalb haben Johannes Seiser, Anni Kammerlander, Matthias Weinzierl und Peter Probst (v.l.) „Platz da“ gegründet. Foto: Florian Eggert

KVR: Streit um Kulturstrand eskaliert

Die Behörde verwehrt sich gegen die Vorwürfe der Urbanauten – und schießt nun zurück

MÜNCHEN Im Streit um die Ausrichtung des diesjährigen Kulturstrands holt das Kreisverwaltungsreferat (KVR) nun zum Gegenschlag aus. Die Behörde verbreitete gestern ein Schreiben, in dem es sich gegen die „Äußerungen und teilweise falschen Behauptungen“ der Urbanauten zur Wehr setzt.

Im vergangenen Jahr seien die gleichen Kriterien angewandt worden, sagt KVR-Chef

Wilfried Blume-Beyerle. Da hätte sich aber niemand über die Modalitäten mokiert. Zudem verwundere es ihn, „dass die Urbanauten trotz eines offenen Auswahlverfahrens offensichtlich davon ausgingen, dass ausschließlich sie den Zuschlag erhalten können.“

Das Tisch Tuch zwischen der Eventagentur und der Behörde scheint damit zerschnitten. Nachdem der Kulturstrand dieses Jahr an die Urban League ging, hatte Urbanauten-Chef Benjamin David dem KVR vorgeworfen, bei der Vergabe „erhebliche Fehler“ gemacht zu haben. **zif**

Angler (64) stürzt in die Isar und stirbt

Passanten sehen den Mann im Wasser treiben und schlagen Alarm – Umstände sind unklar

BOGENHAUSEN Ein Fischer ist am Mittwoch beim Angeln in die Isar gestürzt und wenig später in einer Klinik gestorben.

Passanten hatten den Mann gegen 19.30 Uhr nahe der Luitpoldbrücke im Wasser treiben sehen und die Polizei alarmiert. Währenddessen stiegen zwei Helfer in die Isar, um ihn an Land zu ziehen. Dort wurde

der Fischer sofort reanimiert. Doch trotz der schnellen Hilfe starb Franz Sch. wenig später.

„Einen Todesfall beim Angeln gab es in 40 Jahren nicht“, sagt Willi Ruf, Vorsitzender der Isarfischer (1200 Mitglieder), bei denen auch Franz Sch. seit 28 Jahren Mitglied war. Andere Angler hatten den 64-Jährigen am Mittwoch am „Isarspitz“, dem Zusammenlauf von kleiner und großer Isar gesehen – einer ungefährlichen Stelle. Allerdings hatte Sch. in den Tagen mehrmals über gesundheitliche Probleme geklagt. **job**